

Guter Unterricht – Verbindlichkeiten gestalten

Arbeitspapier für die Unterrichtsentwicklung Stand 09/2021

Ziel der in diesem Arbeitspapier vorgestellten Überlegungen ist eine Verständigung über zentrale Merkmale lernförderlichen Unterrichts. Sie stellen Schwerpunktsetzungen aus der Perspektive des Dezernates 43 dar und konzentrieren sich dabei auf kognitive Aspekte des Lernens. Das vorliegende Papier erhebt nicht den Anspruch, Unterricht in seiner gesamten Komplexität zu erfassen.

Die Ausführungen beziehen sich auf den Referenzrahmen Schulqualität (RRSQ) sowie die Materialien der Qualitätsanalyse. Sie geben Impulse und Orientierungsangebote für die schulische Unterrichtsentwicklung (z. B. bei der Arbeit an schulinternen Lehrplänen oder bei grundsätzlichen Entscheidungen zur innerschulischen Unterrichtsentwicklung).

1. Leitideen guten Unterrichts

1.1 Kognitive Aktivierung – Wie kann Unterricht kognitiv aktivierend angelegt werden?

Kognitive Aktivierung im Unterricht bedeutet unter anderem, dass eine Fragehaltung den Unterricht prägt, eine herausfordernde Situation dazu motiviert, sich mit ihr auseinanderzusetzen, oder ein kognitiver Konflikt das Lernen fördert. Ein kognitiv aktivierender Unterricht regt durch komplexe Fragen, Sachverhalte und Phänomene den Lernfortschritt aktiv an. Überraschungen und kognitive Dissonanzen sind integraler Bestandteil eines solchen Unterrichts: Sachverhalte und Phänomene erscheinen plötzlich uneindeutig oder werden von den Schülerinnen und Schülern differenzierter als zuvor wahrgenommen.

- Der Unterricht zeichnet sich durch komplexe und kognitiv aktivierende Impulse und Fragestellungen aus.
- Der Unterricht unterstützt Schüler und Schülerinnen dabei, fachlich relevante Probleme zu entdecken oder Phänomene zu hinterfragen und sich langfristig zunehmend eigenständig fachlich relevante Fragen zu stellen.
- Die einzelnen Unterrichtsstunden sind in einer Reihe so aufeinander bezogen, dass sich kumulative, differenzierende und vertiefende Lernprozesse in Bezug auf relevante fachliche, überfachliche und methodische Kompetenzen entwickeln.



1.2 Orientierung an einem komplexen Kompetenzbegriff – Wie können Lehr- und Lernsituationen herausfordernd und kognitiv aktivierend gestaltet werden?

Kompetenzorientierter Unterricht will langfristig wirksame Bildungsprozesse anregen. Der Aufbau von Kompetenzen soll Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, sich aktiv Herausforderungen und Anforderungen ihrer aktuellen und zukünftigen Lebenswelt stellen zu können. Im Sinne einer vertieften Allgemeinbildung fördert kompetenzorientierter Unterricht die Fähigkeit zur kritischen Reflexion und Selbstbestimmung.

- Der Unterricht trägt einem multiplen Kompetenzbegriff Rechnung. Hierzu zählen Ergebnisorientierung, Standardorientierung, Kompetenzorientierung und Schülerorientierung.
- Der Unterricht ist so gestaltet, dass er sowohl bezüglich der Themen und Inhalte als auch der unterschiedlichen Kompetenzbereiche Vernetzungen ermöglicht.
- Im Unterricht kommen metakognitive Lernstrategien zum Einsatz, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihre Lernprozesse zu reflektieren und Lernstrategien zu entwickeln.

1.3 Aufbau von Selbstwirksamkeit – Wie kann eigenständiges und selbstgesteuertes Lernen der Schülerinnen und Schüler gewährleistet werden?

Die Entwicklung von Kompetenzen ist ein vom Individuum zu leistender Prozess. Er kann nicht von außen ‚erzeugt‘, sondern durch anschlussfähige Impulse höchstens angeregt werden. Dabei spielt die Lehrkraft eine entscheidende Rolle. Vor dem Hintergrund dieses Verständnisses von Lernen sind folgende Kriterien guten Unterrichts relevant:

- Der Unterricht ist geprägt von Transparenz und einem gemeinsamen Verständnis darüber, welche Kompetenzen in welcher Weise entwickelt werden sollen.
- Das Potenzial, die fachlichen Vorerfahrungen und die Expertisen der Schüler und Schülerinnen werden hinreichend differenziert diagnostiziert und für den Unterricht fruchtbar gemacht.
- Die Schüler und Schülerinnen erhalten vielfältige Möglichkeiten, sich in Bezug auf die Themen und Inhalte einzubringen und unterschiedliche, individuelle Lernwege zu wählen. Die Lehrkraft unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei aktiv.
- Möglichkeiten der Reflexion und Auswertung der Art und Weise, wie gemeinsam gelernt und gearbeitet wird, sind ein selbstverständlicher, stetig gepflegter Bestandteil des Unterrichts.



2. Zentrale Perspektive: Unterstützung kumulativer Lernprozesse

Lernen wird hier verstanden als ein Prozess der Akkumulation. Er verläuft in der Regel nicht linear und führt zu vielfältigen Vernetzungen. Dieser Kompetenzaufbau umfasst den Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen, das Aktivieren und Erweitern von Erfahrungen sowie die Entwicklung von Haltungen und ist verknüpft mit interkulturellem und sozialem Lernen.

Die Planung eines kumulativ aufgebauten Unterrichts nimmt folgende Fragen in den Blick:

1. Wie können unterschiedliche Kompetenzbereiche und fachliche Inhalte unterrichtlich angesteuert werden?

Als Orientierungshilfe in Bezug auf den Aufbau von Kompetenzen kann die Vorstellung des spiralcurricularen Lernens dienen: Zentrale Kompetenzbereiche und fachliche Inhalte werden in kumulativen Lernprozessen verknüpft und gesichert. Diese Sicherung findet über einen vertieften fachlichen Kompetenzerwerb statt.

In Bezug auf den individuellen Lern- und Verstehensprozess ist anzustreben, dass Schülerinnen und Schüler zu gemeinsamen grundlegenden Erkenntnissen mit Blick auf die zentrale Fragestellung einer Unterrichtsstunde oder -einheit gelangen, dies jedoch auf unterschiedlichen Niveaustufen geschehen kann. Folgt man dieser Idee, ergeben sich folgende Fragen an Unterricht und Unterrichtsplanung:

- Wie lässt sich – angesichts der unterschiedlichen Vertiefungsmöglichkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler – eine einheitliche Zielvorstellung im Hinblick auf zentral im Unterricht zu vermittelnde Erkenntnisse für die ganze Lerngruppe entwickeln?
- Wie sind vor diesem Hintergrund Lernaufgaben und -arrangements zu gestalten, mit denen ein übergeordnetes Erkenntnisziel auf unterschiedlichen Niveaustufen erreicht werden kann?

2. Wie unterschiedlich können die Ziele des Kompetenzaufbaus aussehen?

Der Kompetenzaufbau oszilliert zwischen Standard- und Schülerorientierung. Aufgrund der Heterogenität der Lerngruppe kann es geboten sein, innerhalb einer übergreifenden einheitlichen Zielvorstellung die Kompetenzstufen im Lernprozess zu variieren. Daraus ergeben sich für die Planung und Gestaltung von Unterricht u. a. folgende Fragen:

- Welche Bandbreite an fachlichen und überfachlichen Kompetenzstufen im Unterricht ist angesichts der Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrenden denkbar? Welche Ziele sind im Sinne der Standardorientierung wünschenswert, welche sind unverzichtbar?
- Wie können individuelle Vorerfahrungen oder auch individuelle Lerntypen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden? Wie und in welchem Maße können Schülerinnen und Schüler selbstwirksam die einzelnen Kompetenzstufen erreichen?



3. Wie werden die unterschiedlichen fachlichen und überfachlichen Kompetenzbereiche sinnvoll miteinander verknüpft?

Die Stufen des Kompetenzaufbaus und ihre Konkretisierungen sind von den Kernlehrplänen vorgegeben. Die konkrete unterrichtliche Umsetzung ist schulintern zu verhandeln. Dabei ist auch die Vernetzung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen sicherzustellen:

- Wie kann dieser Aufbau im Sinne einer kontinuierlichen und fachlich stringenten Vernetzung erreicht werden?
- Wie kann der Gefahr eines „Abarbeitens“ von Kompetenzen und inhaltlichen Vorgaben entgegengewirkt werden?

4. Wie lassen sich Lernphasen sinnvoll, wiederholt und ausdrücklich durch Lernsituationen initiieren, so dass ein nachhaltiger Kompetenzaufbau erfolgt?

Lernphasen beziehen sich auf den Aufbau verschiedenster Kompetenzbereiche und werden durch wiederkehrende Lernsituationen angeregt. Phasen einer systematischen und kontinuierlichen Wiederholung, Übung und Vertiefung oder der Entwicklung von Lösungsstrategien können je nach Schwerpunktsetzung in unterschiedlichen inhaltlichen Kontexten Anwendung finden. Ziel ist dabei, Schülerinnen und Schülern eine deutliche Steigerung ihrer Kompetenzen erfahrbar zu machen.

- Wie werden diese Lernphasen in spezifische Lernsituationen eingebettet und sinnvoll miteinander verknüpft?
- Wie gelingt es, metareflexive Phasen in den Unterricht zu integrieren, die die angestrebten Kompetenzniveaus thematisieren?

5. Wie können Leistungserwartungen und -überprüfungen lernfördernd in den Unterricht integriert werden?

Lernerfolgsüberprüfungen setzen transparente Leistungserwartungen voraus. Sie dienen auch der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler, die wiederum eine wichtige Voraussetzung für selbstgesteuertes Lernen bildet. Den Lehrenden geben sie Aufschluss über den Grad des Kompetenzaufbaus; dieses diagnostische Wissen ist eine notwendige Grundlage für die Planung und Gestaltung adäquater Lernsituationen.

- Wie müssen Leistungserwartungen und -rückmeldungen in den Unterricht integriert werden, damit eine nachhaltige und anschlussfähige Kompetenzentwicklung im Sinne einer vertieften allgemeinen Bildung unterstützt wird?
- Welchen Beitrag können metareflexive Phasen der Schülerinnen und Schüler zu ihrem bereits erreichten Lernstand für den weiteren Kompetenzaufbau leisten?



Auf einen Blick:

Leitideen und zentrale Perspektiven guten Unterrichts

